

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 17 (1941)
Heft: 1

Rubrik: In 20 Zeilen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In 20 Zeilen

SONDERDIENST DER COSMOPRESS FÜR DIE ZI

By Clipper. Als «Eilige Pressesache» erhalten wir mit Luftpost aus Amerika eine Bildersendung. Als wir sie öffnen, fällt folgendes heraus:

Sind die Tiere besser als die Menschen?



Die Bienen der bulgarischen Stadt Melnik dürften den Beweis dafür geliefert haben, daß es doch nicht gar so weit her ist mit der moralischen Überlegenheit der Tierwelt über die Menschheit! War da unter einigen Bienen-völkern eine Krankheit ausgebrochen, die sich epidemisch auf die anderen Bienen zu übertragen drohte, weshalb der Züchter beschloß, die von der Seuche befallenen Stöcke gründlich zu desinfizieren. Die Desinfektion erfolgte mit Hilfe eines chemischen Präparates, das die Insassen der betreffenden Stöcke zeitweilig betäubte und bewegungsunfähig machte. Und nun — die anwesenden Zeugen glaubten ihren Augen nicht trauen zu dürfen — stürzten sich plötzlich die Bienen aus den umliegenden, nicht desinfizierten Stöcken auf die ihrer «Armee» beraubten Stöcke und plünderten diese in verblüffend kurzer Zeit so gründlich aus, daß kein Tröpfchen Honig mehr in ihnen verblieb. Als die aus der Betäubung erwachenden Bienen wieder wehrhaft zu werden begannen, war nichts mehr da, was sie zu verteidigen gehabt hätten... Die Moral ist aus dieser Geschichte so leicht zu ziehen, daß sie sich geradezu für Schullesebücher eignen dürfte. Insbesondere, wenn man zum Schluß noch erfährt, daß die andere Stöcke nun natürlich auch desinfiziert werden mußten, wobei der ganze Honig — der eigene wie der geraubte — von dem lachenden Dritten, dem Züchter, eingeheimst wurde.

Jugend von heute



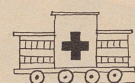
Eine soeben veröffentlichte offizielle amerikanische Statistik zeigt an, daß im ersten Halbjahr 1940 diejenige Altersgruppe, auf die in den Vereinigten Staaten die meisten Verhaftungen entfielen, sowohl bei Männern wie bei Frauen die Gruppe der 19-jährigen war. Diese Altersgruppe kann seit dem Jahr 1932 in lückenloser Folge auf diesen traurigen Ruhm Anspruch erheben. Der Reihe nach folgten dann die 21-, 22-, 23- und 18-jährigen. Im ganzen hatten von sämtlichen Verhafteten 34% noch nicht den 21. und 51% noch nicht den 30. Geburtstag hinter sich.

Ein Soldat läßt sich fünfzigmal demobilisieren



Der französische Soldat Pierre-Etienne Janson hat es fertiggebracht, sich volle fünfzigmal demobilisieren zu lassen und dabei selbstverständlich auch fünfzigmal die Demobilisationsprämie von 800 Francs einzukassieren. Er hatte sich zu diesem Zweck mit einem Buchdrucker ins Benehmen gesetzt, der ihm jedesmal, wenn er eine Demobilisation hinter sich hatte, die erste Seite seines Militärbüchleins neu druckte und die notwendigen Papiere anfertigte; dafür erhielt der Drucker jeweils 300 Francs von der Prämie ab. 49mal war die Sache glatt gegangen; erst als er sozusagen seine goldene Demobilisierung zu feiern im Begriffe stand, packte die Hand des Gesetzes den sauberen Pierre-Etienne am Kragen. Auch dem Drucker, dem übrigens bei dieser Gelegenheit auch die Herstellung falscher Rationierungskarten nachgewiesen werden konnte, wurde das Handwerk gelegt.

Ein Spital wird «verschoben»



Bei dieser «Schiebung» handelt es sich um eine durchaus legale Transaktion. Im Verfolg eines neuen Bebauungsplanes für einen Moskauer Stadtteil hat es sich herausgestellt, daß eine erst vor kurzem errichtete ultramoderne Klinik den projektierten Verkehrslinien gerade im Wege steht. Da es nun durchaus bedauerlich wäre, das neue Gebäude zu zerstören, hat man beschlossen, es von seinen Fundamenten zu trennen, auf Räder und Schienen zu stellen und einfach beiseite zu rollen. Und zwar nicht etwa nur ein paar Meter, sondern gleich beinahe um einen ganzen Kilometer. Es wurde ausgerechnet, daß das Gewicht des Hauses 13400 Tonnen beträgt; demgemäß wurde die Tragkraft der Rollvorrichtung bemessen. Während des Transportes wird die Klinik nicht evakuiert; der Betrieb läuft ungestört weiter — lediglich Operationen sollen währenddessen keine durchgeführt werden.

Zwei Schwestern und ein Grammophon



Zwei Schwestern in Nashville in Tennessee, Mary und Vivian Thomas, standen vor dem Nachlaßrichter wegen eines Perlenkolliers, das die soeben verstorbene Mutter hinterlassen hatte. Es existierte ein Testament, in welchem der schon vor einem Jahr verstorbene Vater bestimmt hatte, daß die Kette Vivian zufallen sollte, jedoch produzierte Mary zur allgemeinen Überraschung eine Grammophonplatte, auf welcher der Vater erklärte, er sei nicht mehr kräftig genug zu schreiben, annulliere daher auf diesem Wege die Testamentsbestimmung wegen des Perlenkolliers und wünsche, daß Mary es erhalten sollte. Keiner der Anwesenden bezweifelte die Authentizität der Platte; aber als eben das Gericht daraufhin das Urteil zugunsten von Mary aussprechen wollte, erfolgte ein «coup de théâtre»: der ältere Bruder der beiden Schwestern zerrte am Kragen einen jungen Mann in den Gerichtssaal, der zitternd und stotternd zugeben mußte, daß er Marys Geliebter sei und, von Beruf ausgerechnet Tierstimmmimant, auch die Stimme des verstorbenen Vaters auf der Grammophonplatte nachgeahmt hätte. Vivian verließ den Gerichtssaal stolz mit dem Koller um den Hals. Mary und ihr Bräutigam trugen gemeinsam ein Ketchen ums Handgelenk, auf daß sie bedeutend weniger stolz zu sein schienen.

Der höchste Baum des Böhmerwaldes dem Sturm zum Opfer gefallen



Der höchste Baum des Böhmerwaldes — dem Volksmunde nach auch der älteste zugleich — ist vor wenigen Tagen dem Sturm zum Opfer gefallen. Es handelt sich um die berühmte «Tanne von Uhlhlgal» im Schwarzwälder Revier. Eine Messung des gestürzten Riesen hat ergeben, daß der Stamm eine Länge von 45 Meter aufweist; jedoch war der Baum bereits im Jahr 1917 einmal vom Sturm geköpft worden und hatte seine 30 Meter hohe Krone verloren, so daß die Gesamthöhe damals also 75 Meter betragen hatte. Der Gigant ist etwa in Mannshöhe geknickt; an der Bruchstelle besitzt der Stamm einen Umfang von 5,40 Meter. Das genaue Alter der Tanne ist nicht mehr festzustellen, da der Stamm vollkommen vermorscht ist und die Jahresringe zum größten Teil zerstört sind; doch dürfte eine Schätzung von ungefähr 800—1000 Jahren das Richtige treffen.

Wie warm ist es auf dem Monde?



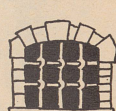
Das berühmte kalifornische Mount-Wilson-Observatorium hat auf thermo-elektrischem Wege neue Messungen der Temperatur der Mondoberfläche vorgenommen, die sehr interessante Resultate ergeben haben. Während man bisher angenommen hatte, daß die ununterbrochen während zweier Wochen von der Sonne bestrahlten mittleren Mondpartien Temperaturen von 300 Grad Celsius und darüber aufweisen würden, hat es sich gezeigt, daß die höchste Temperatur der ganzen Mondoberfläche 98 Grad betrug. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß jemals wesentlich höhere Temperaturen auf dem Monde herrschen. Andererseits ist die Abkühlung derjenigen Teile, die während der Neumondperiode zwei volle Wochen sich im Erdschatten befinden, eine ganz gewaltige. Es konnten einwandfrei an zahlreichen Stellen Temperaturen von rund 100 Kältegraden konstatiert werden, in der Nähe des Mond-Südpols ging die Temperatur bis 120 Grad unter Null und an einzelnen Punkten des Mondrandes wurden sogar minus 150 Grad Celsius gemessen. Diese extremen Unterschiede sind natürlich dem vollkommenen Mangel einer Atmosphäre zuzuschreiben, die für einen Ausgleich zwischen den extremen Hitze- und Kälteperioden sorgen könnte.

Ein Jahr ohne Lynchmorde



Man sollte es wirklich nicht für möglich halten — aber tatsächlich ist der Beweis gelungen, daß bei einem Teil der Menschheit die Mordinstinkte sich in Rückbildung zu befinden scheinen. Es dürfte überflüssig sein zu bemerken, daß dieser Beweis nicht in jener Gegend geführt wurde, die von den Geographen neuerdings als «eurasischer Raum» bezeichnet wird: die erfreuliche Meldung kommt aus Amerika, genauer gesagt, aus den Südstaaten der USA., wo dieser Tage nach offiziellen Feststellungen ein ganzes Jahr verstrichen ist, ohne daß sich ein einziger Fall von Lynchjustiz ereignet hätte. Die «Südlische Frauenvereinigung zur Verhinderung von Lynchmorden», der zweifellos ein großteil des Verdienstes an der Erziehung der Bevölkerung zu rechtem Denken zukommt, hat bekanntgegeben, daß seit Beginn der offiziellen Aufzeichnungen im Jahre 1882 zum allererstenmal eine Periode von 12 Monaten ohne einen einzigen Lynchmord vergangen wäre.

Raubmordversuch wegen der — Lebensmittelkarte



In der Nähe des Pariser Ostbahnhofes hörte ein bei Nacht vom Dienst heimkehrender Eisenbahner aus einer stockfinsternen Nebenstraße ersticke Hillerufe. Mit Hilfe seiner unvorschriftsmäßig hellen Dienstlampe konnte er einen Mann erkennen, der eine andere Person — wie sich später herausstellte, eine alte Frau — zu erdrosseln suchte. Der Eisenbahner, ein geübter Boxer, erledigte den Banditen mit wenigen Hieben, um ihn alsbald dem nächsten Polizeiposten zu übergeben. Auf die Frage, was er denn bei der augenscheinlich ärmlichen Frau zu erbeuten gehofft hätte, erklärte er, er habe am Abend beobachtet, daß sie eine noch beinahe unbenützte Lebensmittelkarte in ihrem Besitz gehabt hätte; diese habe er sich aneignen wollen, da er die ihm für den laufenden Monat zustehenden Lebensmittel schon restlos aufgebraucht hätte.

Chinesischer Kinderhandel



In Schanghai wurde dieser Tage einer Bande der Prozeß gemacht, die sich mit dem Raub und dem Verkauf von sechs- bis zehnjährigen Kindern befaßte. Die Bande arbeitete in zwei strikte getrennten Abteilungen: die erste Abteilung bestand fast ausschließlich aus Frauen, denen die Aufgabe zufiel, die Kinder mittels Spielsachen und Süßigkeiten an sich zu locken und nach dem Hauptquartier der Bande zu verbringen. Dort wurden die Kinder neu eingekleidet und dann «exportiert», d. h. von der «Handelsabteilung» an im Auslande lebende chinesische Familien als Adoptivkinder abgegeben. Ueber jedes Geschäft wurde ein regelrechter Kontrakt abgeschlossen, in welchem die Verkäufer versicherten, daß es sich um ihre eigenen Kinder handelte und daß sie alle ihre Rechte an die Adoptiveltern abtraten. Auf Grund der Duplikate dieser Verträge war es möglich, eine größere Anzahl der verkauften Kinder im Ausland, besonders in Indochina, wieder ausfindig zu machen.



Ann Hayward hatte erklärt, kein Mann auf der Erde sei gut genug für sie, und da kam eine gewöhnliche Trauung natürlich nicht in Frage...

Ann Hayward avait déclaré qu'aucun homme sur la terre n'était digne d'elle et partant qu'un mariage quelconque n'entrainait pas en ligne de compte...



... im Vergnügungspark der New-Yorker Weltausstellung stand als Attraktion ein Turm, an dem man sich im Fallschirmspringen versuchen konnte, und so fand hier, zwischen Himmel und Erde, die Trauung Ann Haywards mit Arno Rudolphi statt. Sie wurde von Reverend H. A. Tomlinson von der Gotteskirche in Long Island vollzogen.

...mais les femmes disposent et... au parc des attractions de l'exposition de New-York s'élevait une tour, du haut de laquelle les candidats parachutistes pouvaient se jeter. C'est là, qu'entre ciel et terre, se déroula le mariage d'Ann Hayward et de Arno Rudolphi qui fut béni par le Rév. H. A. Tomlinson, de l'église de Long Island.